

rium in besonderer Weise auch in multiethnischen, sich nationalisierenden Kontexten gilt: Städte wie Kaschau konnten wegen ihrer jeweiligen demografischen und letztlich auch ökonomischen Struktur eigene Ausdrucksformen von Nationalisierungsprozessen kreieren. Die Studie leistet einen wichtigen Beitrag zu einer neue Forschungsansätze aufgreifenden Nationalismusforschung, und es bleibt zu hoffen, dass sie zu weiteren stadthistorischen oder allgemein mikrohistorisch arbeitenden Studien anregen wird.

Marburg

Heidi Hein-Kircher

Kamila Storz: Der ländliche Hausbau im südlichen Ostpreußen 1871-1945. Peter Lang. Berlin 2018. 346 S. ISBN 978-3-631-73942-6. (€ 49,95.)

Mit der hier besprochenen Arbeit hat Kamila Storz ein Thema aufgegriffen¹, das bisher nicht analysiert worden ist. Früher verfasste, kleinere Arbeiten² konnten die gravierende Forschungslücke zum ländlichen Hausbau in Ostpreußen nicht ausfüllen. Die Autorin formuliert eine Reihe wesentlicher Fragestellungen. Sie nimmt sich vor, den Verlauf vom „Entwicklungsprozess des Ziegelhausbaus im bestimmten Zeitrahmen“ (S. 20) zu untersuchen. Nicht minder wichtig sind ihr Bezüge auf die Nachkriegsgeschichte und die Gegenwart; sie ist bestrebt, die Frage zu beantworten, wie das Verhältnis der polnischen Bevölkerung, welche die besagten Gebiete nach dem Zweiten Weltkrieg besiedelte, zum deutschen Architekturerbe gewesen ist. Auch befasst sie sich mit den Perspektiven für die Bewahrung dieses Erbes.

In ihrer Einleitung stellt die Vf. zunächst den Forschungsgegenstand, ihre Methode und die Ziele der Arbeit dar, außerdem erörtert sie den aktuellen Forschungsstand. Ausgehend von der Tätigkeit David Gillys und dessen Forderung, in den ländlichen Gebieten der östlichen Provinzen Preußens die Massivbauweise einzuführen, sowie den Aktivitäten Karl Friedrich Schinkels zeigt sie sodann die Anfänge von Wohnhäusern aus Ziegeln in Ostpreußen, die im Laufe des 19. Jh. die früheren Holzhäuser ersetzten. Danach wird die eigentliche Entwicklung dieser neuartigen Bauweise im Kaiserreich behandelt, die durch die in den 1880er Jahren eingeführten Vorschriften zum Brandschutz begünstigt wurde. In weiteren chronologischen Abschnitten schildert St. schließlich den Wiederaufbau Ostpreußens nach den Zerstörungen des Ersten Weltkriegs, den durch den Nationalsozialismus propagierten Siedlungsbau sowie die Schicksale der Häuser nach 1945.

Im Hauptteil, der sich als eine klassische Architekturstudie erweist, konzentriert sich die Vf. auf die Analyse der Gebäude selbst. Sehr genau behandelt sie Baumaterialien und Bautechnik. Sie interessiert sich auch für die Planung der Innenräume und den Wohnkomfort. St. beschäftigt sich mit unterschiedlichen Arten von Gebäuden: Neben Dorf- und Siedlungshäusern bezieht sie auch Forsthäuser in ihre Überlegungen ein. Außerdem lenkt sie die Aufmerksamkeit auf Landvillen und Häuser in Kleinstädten.

¹ Vorüberlegungen zu diesem Thema finden sich in einer früheren, auf Polnisch verfassten Studie; vgl. KAMILA STORZ: Murowany dom wiejski w krajobrazie kulturowym Warmii i Mazur [Das gemauerte Landhaus in der Kulturlandschaft von Ermland und Masuren], Warszawa 2011.

² Behandelt wurden lediglich Teilaspekte, z. B. der Wiederaufbau dieser Gebiete nach dem Ersten Weltkrieg: HARTMUT FRANK: Heimatschutz und typologisches Entwerfen. Modernisierung und Tradition beim Wiederaufbau von Ostpreußen 1915-1927, in: MAGNAGO LAMPUGNANI (Hrsg.): Moderne Architektur in Deutschland 1900 bis 1950. Reform und Tradition, Stuttgart 1992, S. 105-131; JAN SALM: Odbudowa miast wschodniopruskich po I wojnie światowej. Zagadnienia architektoniczno-urbanistyczne [Der Wiederaufbau ostpreußischer Städte nach dem Ersten Weltkrieg. Architektonisch-städtebauliche Probleme], Olsztyn 2006; DERS.: Ostpreußische Städte im Ersten Weltkrieg. Wiederaufbau und Neuerfindung, München 2012.

Die sie interessierenden Gebäude befinden sich im südlichen Teil des ehemaligen Ostpreußen, der heute zu Polen gehört und das Gebiet der Woiwodschaft Ermland-Masuren umfasst.³ Nach dem Krieg standen diese Gebäude nicht unter Denkmalschutz, deshalb wurden sie und werden sie weiterhin umgestaltet oder verfallen allmählich, insbesondere diejenigen in Privatbesitz. Umso dringlicher ist eine korrekte Dokumentation dieses vergessenen Kulturerbes.

Die Wahl des von der Vf. untersuchten Zeitraums ist plausibel. Das Jahr 1871 markiert die Entstehung des Deutschen Kaiserreichs, während dessen Existenz sich die Ziegelbauweise rasant fortentwickelte. Im Jahr 1945, mit dem die Betrachtung schließt, endete der Zweite Weltkrieg, der das behandelte Gebiet mit voller Wucht getroffen und in dessen Folge die Region ihre territoriale Zugehörigkeit gewechselt hatte.

Die Illustrationen wurden mit Bedacht ausgewählt, ein großer Teil stammt aus Architekturzeitschriften, Archiven und Privatsammlungen. Auch Materialien aus der Gegenwart, u. a. von den in diesem Gebiet tätigen Architekturbüros, wurden verwendet. Es finden sich auch zahlreiche Fotografien, die von der Vf. angefertigt wurden. Das Bildmaterial weist aber leider gewisse qualitative Mängel auf.

Betont werden sollte allerdings, wie mannigfaltig das verwendete Material ist. St. hat im Staatsarchiv sowie im Regionalen Forschungs- und Dokumentationszentrum für Baudenkmäler in Allenstein (Obsztyn), im Geheimen Staatsarchiv Berlin-Dahlem und im Archiv der Oberförsterei Adlig Dietrichsdorf (Wietrzychowo) recherchiert. Die benutzte Literatur ist umfassend, die Autorin griff sowohl auf ältere deutsche Publikationen als auch auf aktuelle polnische und deutsche Forschungen zurück.

Diese Materialien erwiesen sich jedoch als nicht ausreichend. Die Vf. hat darüber hinaus einzelne Objekte persönlich aufgesucht. Besonders interessant waren für sie Gebäude, die überhaupt nicht bzw. nur in geringem Maße umgestaltet worden sind. Die so entstandene Fotodokumentation umfasst 648 Häuser. In einzelnen Fällen nahm die Vf. eigene Vermessungen vor. Interessant ist auch die Anwendung soziologischer Methoden: St. hat mit den jetzigen Besitzern bzw. Bewohnern der Häuser Gespräche geführt, und die dabei entstandenen Audio-Mitschnitte bilden, der Vf. zufolge, einen guten Ausgangspunkt für weitere Analysen.

Das Resultat ihrer Arbeit ist eine gründliche Präsentation und Analyse des architektonischen Erbes gemauerter Häuser; es wird spannend sein, die hier untersuchte Region zukünftig etwa mit den Gebieten des früheren Westpreußen zu vergleichen. Die Abhandlung hat nicht nur einen rein wissenschaftlichen Wert, sondern kann auch in der Praxis eingesetzt werden, z. B. um Richtlinien zum Schutz und zur Bewahrung der betreffenden Häuser zu formulieren. Die historische Analyse hat auch Voraussetzungen für die Errichtung von Musterhäusern geschaffen, deren Bau es erlauben würde, das Architekturerbe aus dem 19. und frühen 20. Jh. fortzusetzen.

Gdańsk

Ewa Barylewska-Szymańska

Übersetzung: Marek Szalsza

³ Von der Analyse wurden die Landkreise Elbing, Marienburg, Marienwerder, Rosenberg und Stuhm ausgenommen, die sich nur vorübergehend, in den Jahren 1922-1939, im Gebiet Ostpreußens befanden, sowie auch das Gebiet von Soldau, das 1920-1939 zu Polen gehörte.